

arbeiter Paul Reinhold Schuler aus Strehla wegen schweren Diebstahls und Betrugs in Rottfalle. Der Angeklagte ist schon oft, zuletzt bis zum 26. Januar dieses Jahres mit 1 Jahr 6 Mon. Gefängnis verurteilt. Schuler betrug zunächst am 24. Juli d. J. den Wollwäckermeister Werner in Rottfalle bei Weichen um 8 Mark Transporthilfe. Der Angeklagte spielte vor, er wolle bei diesen in Dienst treten. Am nächsten Tage ließ Schuler in der Wohnung seiner Mutter in Riesa aus der Kommode, die er mittels Sperrschlüssel öffnete, 7 Mark bares Geld. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3-jährigen Ehrenrechtsverlust. 1 Monat Gefängnis gilt als verflücht.

**Annaberg.** Der Rat beschloß, um der auch hier herrschenden Knappheit an Kartoffeln zu steuern, drei Waggons gute Speisekartoffeln, den Zentner zu 3,60 Mark (Selbstkostenpreis) zum Verkauf zu bringen. Mehr als zwei Zentner pro Familie werden nicht abgegeben.

**Kue.** Ein Sammelbüchsenraub ist in den letzten Tagen in verschiedenen Orten der Umgebung aufgetreten. Er hat die in den Gasthöfen für das Rote Kreuz aufgestellten Sammelbüchsen mitgenommen und ihres Inhalts beraubt. Ein answärtiger Dienstmann hatte die Spur des Diebes bis Kue verfolgt und hier gelang am Sonnabend seine Festnahme. Der Dieb ist ein jüngerer Klempnergehilfe aus Bernsdorf.

**Chemnitz.** Hier lief folgendes Schreiben ein: „Unser lieben Garnison teile ich in dankbarstem Empfinden zu unserem Herrgott mit, daß die verstarbte Chemnitzer Infanteriebrigade das Soldatengeld gehabt hat, durch Erstattung der Söldtore der besetzten Stadt Lille die Uebergabe auf Gnade und Ungnade zu erwirken. Die Verluste sind zwar schmerzhaft aber des hohen Preises wert. Allen Chemnitzern herzlichste Grüße. Generalmajor Börensprung.“

**Aus Thüringen.** In Saalfeld hat der Herzogliche Landrat für sämtliche Landorte des Kreises bis auf weiteres als Höchstpreis für Kartoffeln den Betrag von 3 Mark für den Zentner festgesetzt. — In Quersfurt hat der Kreisbau- und Viehwirtschaftsamt, für jeden Kriegsteilnehmer aus dem Kreise Quersfurt, falls seine Angehörigen oder Arbeitsgesellen ihn bei Kriegsvorfällen der Provinz Sachsen versichern wollen, zu dem Kosten eines Anteils von 10 Mark die Hälfte, also 5 Mark, aus Kreismitteln beizutragen.

### Aus Verlustliste Nr. 43

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 27. Oktober 1914.

(Abkürzungen: v. = verumdet, f. v. = früher verumdet, l. v. = nicht verumdet, bez. = bezichtigt.)

#### 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.

Wagner, Oskar Edmund, Untoff. aus Großdöbry — l. v., Fahnd. Boigt, Paul Ernst, Gefreiter d. Bm. aus Gruben — gefallen. Rößberg, Hermann Otto, Grenadier d. Bm. aus Borna — l. v. Zehle, Bernhard Bruno, Grenadier d. R. aus Dülfen — l. v. Börschel, Hermann Otto, Grenad. d. R. aus Wobersien — l. v., Kopf. Sofer, Friedrich Emil, Grenadier d. R. aus Riesa — gefallen.

#### 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Sitten.

Guth, Friedrich, Untoff. d. B. aus Oßpach — l. v., Kopf.

#### 5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.

Josajewitsch, Franz, Soldat aus Strehla — l. v., l. Oberstentel.

#### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107.

Ulbricht, Ernst Louis, Abwehrmann aus Riesa — verum.

#### 13. Infanterie-Regiment Nr. 178, Ramens.

Schulze, Otto, Reservist aus Lauscha — verum. Dinterjak, Paul, Untoff. aus Mülbitz — l. v., Mülden. Steuer, Rudolph, Soldat aus Weiba — v. Regenwald, Wilhelm, Untoff. d. R. aus Brodowitz — l. v., Beln. Bötschel, Willy Arthur, Reservist aus Quersfurt — verum. Köber, Martin, Untoff. d. R. aus Gangig — l. v., Kopf. Löwe, Ernst, Soldat aus Niederjähna — l. v., Fuß. Böhle, Martin, Soldat aus Gohlis — f. v., l. Arm. Baumfahl, Hubert, Reservist aus Oßpach — l. v. Kratz, Gottlieb Richard Paul, Soldat aus Gohlis — l. v., z. Weim. Meyer, Richard, Soldat aus Waghwitz — gefallen. Rüdlich, Richard, Soldat aus Wobersien — l. v., Arm. Kolbe, Alfred, Soldat aus Wehltheuer — l. v. Jahn, Otto Albin, Soldat aus Schönfeld — l. v.

#### Verätzungen früherer Verlustlisten.

Schade, Emil Edwin, Reservist aus Deuben, beim Inf.-Reg. 107 — bisher verumdet, ist verumdet.

Knie, Alfred, Soldat aus Behren, beim Inf.-Reg. 178 — bisher verumdet, ist zur Kompagnie zurückgehört.

### Medizinische Erfahrungen auf dem Schlachtfelde.

Die inhaltreiche Mitteilung über seine ärztlichen Erfahrungen auf dem Schlachtfelde macht ein Stabsarzt, der auf den Truppenverbandplätzen während der Kämpfe bei Weß tätig gewesen ist, im neuesten Heft der Umschau. Auf den Verbandplätzen selbst, die zuweilen mitten in feindlicher Feuer liegen, können kompliziertere ärztliche Verrichtungen nicht vorgenommen werden. Es heißt denn, die Verwundeten möglichst rasch aus dem Hauptfeuerbereich oder wenigstens aus dem Bereich des Infanteriefeuers herauszubringen und mit Rotverband und Morphiumspritze auszukommen. Ein „Roblied auf das Morphium“ muß der Arzt im Kriege anstimmen, denn es dient nicht nur zur Schmerzlinderung, sondern auch bei zahlreichen Lungen- und Bauchverletzungen zur Ruhigstellung des Körpers; zur Verlangsamung der Atmung und wird dadurch zu einem wichtigen Heilmittel. Von eigentlichen chirurgischen Eingriffen kann auf dem Truppenverbandplatz nicht die Rede sein; weil der Arzt der frischen Verletzung nicht mit ungedüngten Händen und unausgewaschenen Instrumenten; sondern nur mit seinem steril mitgeführten Verbandmaterial nahekommen darf und weil für länger dauernde Operationen gar keine Zeit zur Verfügung steht. Bei dem Besuche im offenen Felde treten nämlich nach der Entwicklung der Befehlslinie die Verluste so rasch ein, daß die Ärzte der Truppe kaum noch zur Bewältigung der Verwundetenmassen ausreichen und gewöhnlich Arztpersonal aus den noch nicht zur Verwendung gekommenen Sanitätskompagnien herangezogen werden muß. Bei Kämpfen in besetzter Feldstellung erfolgt die Entlastung der Verwundeten zum Truppenverbandplatz etwas langsamer; und hier haben auch die Truppenärzte vor dem Gefecht oder in Gefechtspausen Gelegenheit, sich auf den Andrang vorzubereiten. Die eigentliche Aufgabe der Sanitätskompagnien; von denen jede Division eine besitzt, beginnt im Gegensatz zu der

## Zur Kriegslage.

**Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags. Mitteilung der obersten Heeresleitung:** Die Kämpfe im Abschnitt des Pier-Hyres-Kanals bei Hyres und südwestlich Lille wurden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teile der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Angultow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe harter russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

### Vom Kreuzer „Guden“ wurde ein japanischer Dampfer versenkt.

**Nichtamtlich, Frankfurt a. M.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Zürich: Die Schanghaier Versicherungsagentur Langstelian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamajata-Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, von dem deutschen Kreuzer „Guden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen.

sofort einsetzenden Arbeit der Truppenärzte erst gegen Beendigung des Gefechtes oder jedenfalls zu einer Zeit, wo die Beschäftigung schon gelockert ist. Die Wahl des richtigen Zeitpunktes für das Einrichten des Hauptverbandplatzes durch die Sanitätskompagnie gehört zu den wichtigsten sanitärärztlichen Maßregeln, denn ein zu früher Befehl zum Einsetzen der Sanitätskompagnie kann, da das Abbrechen eines Hauptverbandplatzes eine ziemliche Zeitspanne in Anspruch nimmt und der Verlust dieser wichtigsten Sanitätsformation einer Division sehr schwerwiegend ist, beim Vordringen des Feindes aus taktischen Gründen einen folgenreichen Fehler bedeuten: die zu späte Errichtung des Hauptverbandplatzes aber schließt eine schwere Verantwortung aus medizinischen Gründen ein, denn der spätere Heilerfolg vieler Verletzungen hängt davon ab, daß die Verwundeten nicht zu lange auf den Truppenverbandplätzen herumliegen, daß die Verbände nachkontrolliert oder erneuert und bei Verschlechterungen oder stark verunreinigten Wunden rechtzeitig Amputationen vorgenommen werden. Die ärztliche Tätigkeit auf dem Hauptverbandplatz dauert nach einem größeren Gefecht ununterbrochen die ganze Nacht hindurch bis zur Mitte des folgenden Tages, und jede Minute muß ausgenutzt werden. Ueber die moderne Beschäftigung teilt der Verfasser mit, daß Lungen- und Bauchschüsse — namentlich beim Vordringen der Truppen — auffallend häufig waren. Die Wirkung der deutschen Artillerie brachte auffallend viele Schädelzertrümmerungen und totale Zerschmetterungen äußerer Körperteile, die zu sofortigem Tode führen mußten. Die französische Artillerie verursachte weit mehr nicht tödliche Verletzungen. Sehr eigenartig fand die sog. Tunnelstöße; so wurde z. B. durch einen Granatplitter die Muskulatur des Oberarmes halbkreisförmig weggerissen, während die Haut über dem Schultergelenk noch erhalten geblieben war. Trotz der modernen Wundbehandlung ist auch in diesem Kriege mit einem großen Prozentsatz von Wundinfektionen zu rechnen, die unvermeidlich sind. Bei allen verunreinigt aussehenden Wunden empfiehlt sich die prophylaktische Anwendung von Tetanusserum; auch die ausgiebige Anwendung von Jodtinktur in der Umgebung der Wunde hat sich bewährt. Im Gegensatz zu den Verletzungen aus dem russisch-japanischen Kriege, die ein häufiges Auftreten von akuten Geisteskrankheiten verzeichneten, hat der Verfasser keinen einzigen berartigen Fall bisher feststellen können; ein Beweis dafür, daß der geistige Zustand unserer Truppen nicht zum plötzlichen Verfallen disponiert ist, und der geistige Zustand ist es ja doch, der zum Siege verhilft.“

### Der Kampf um die Wahrheit.

Eine große Anzahl von deutschen Dichtern und Künstlern hat im vorigen Monat einen Aufruf an die Kulturwelt erlassen, in dem scharf gegen die Verunglimpfung der Haltung Deutschlands vor dem Kriege und während des Krieges protestiert wird. Die Absicht war, das Ausland vor den vielen Unwahrheiten zu warnen, die von unsern Gegnern verbreitet wurden. Der Erfolg ist bisher nur mäßig gewesen, selbst bei den ausländischen Kollegen der Verfasser des deutschen Aufrufs. Woher kommt das? Man sollte doch meinen, daß der Ruford stärker und ehrlicher Empfindung unter geistig gleichstrebenden Männern am ehesten verstanden werde. Aber gerade das hohe Maß unserer starken patriotischen Empfindung will das neutrale Ausland nicht verstehen. In schwungvollen Worten sprach der Aufruf unsere Entrüstung über den Augenfeldzug aus. Wer jedoch unter dem Eindruck erdichteter Tatsachen steht, kann nur durch nüchterne Vorführung der Wahrheit eines Besseren belehrt werden. Die kampfreudige Empörung eines an drei Fronten in seiner Existenz bedrohten Volkes kann sich natürlich nicht in Milde und Sanftmut äußern. Sobald sie aber in scharfen Worten mit dem Anspruch auftritt, in neutralen Ländern geteilt zu werden, stößt sie auf Widerspruch. Noch weniger darf, was zur Aufklärung des Auslandes wirken will, mit starken Vorwürfen gegen die am Kriege nicht beteiligten Staaten arbeiten. Das ist leider von manchen Seelen, die in bester patriotischer Absicht an der Aufklärung mitzuwirken suchten, nicht immer beachtet worden. So hat z. B. ein sächsischer Kaufmann in einem Briefe an einen italienischen Gesandten seinen Kerker über die Haltung Italiens

in drastischen Worten Luft gemacht. Der Brief kam an die Leffentlichkeit und wurde von allen im französischen Solde stehenden Blättern weidlich gegen uns ausgenutzt. Ebenso darf man bei der Aufklärungsarbeit nicht schematisch verfahren. Den Holländer, den Dänen verdrückt es, wenn er mit Flugschriften über die Kriegsurkunden und die Kriegsführung überschwennt wird. Er ist geneigt, darin eine Mißachtung seiner eigenen Urteilskraft zu sehen.

Vor allem kommt es darauf an, nicht heftige Anklagen und feierliche Verwahrungen, sondern wahre Nachrichten den Dänen der Begier entgegenzustellen. Als Volk der Dichter und Denker waren wir geliebt, als tüchtig aufstrebende wirtschaftliche und politische Macht haben wir Mißgunst und Feindschaft, offene und verborgene, eingingen erregt. Das tritt jetzt in dem großen Kriege von zwei gegen sechs oder sieben erst recht klar zu Tage. Da hilft kein Lamento darüber, daß wir in dem Kampf gegen falsche und erfundene Behauptungen unserer Feinde und Neider gekämpft sind und als Barbaren, Lügner und Vandalen verschrien worden. Da heißt es: ebenias triumphator, der Erfolg entscheidet. Dem erblichen Siege unseres heldenhaften Heeres wird der moralische Sieg der guten Sache unseres freventlich herausgeforderten, in höchstem Opfermut einigen Volkes nachfolgen.

### Tagesgeschichte.

Italien

Die „Agenzia Stefani“ erklärt: Das Kriegsschiff „Danbalo“ ist vorgestern mit dem Hochseerpedalboot „Clement“ in Valona angetroffen, mit Sanitätspersonal an Bord, um die lebenden Verbliebenen der geflüchteten Epiroten zu bergen. Ein anderes italienisches Kriegsschiff verhindert durch Kreuzfahrten an der mittelalbanischen Küste das Einschmuggeln von Waffen und die Landung von Bewaffneten, da versucht worden ist, Bewegungen herbeizurufen, die gegen die Londoner Beschlüsse über die Neutralität Albanens verstoßen.

Die Wiener Neue Freie Presse erzählt, wie trotz des Weltkrieges die Beschlüsse der Londoner Konferenz über Albanien aufrecht erhalten werden könnten und kommt zu dem Schluß, daß Italien als eine nicht im Kriege beständige Macht von den Unterzeichnern der Beschlüsse das Mandat erhalten könnte, humanitäre und politische Maßregeln, besonders in der Gegend von Valona zu treffen.

Bulgarien

Das bulgarische Nationalkomitee hat vorgestern eine große Versammlung in Sofia veranstaltet zum Zwecke der Aussprache über die ersuchenden Nachrichten, die ohne Unterbrechung aus Mazedonien anlangten. Mehrere Redner schilderten die unhaltbare Lage der bulgarischen Mazedonier, die unter fremder Herrschaft leben. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie gegen die unehrdete Schreckensherrschaft der serbischen und griechischen Behörden in Mazedonien Einspruch erhebt und die bulgarische Regierung bittet, nach Mitteln zur Erleichterung des grausamen Loses der mazedonischen Bulgaren zu suchen. Es wird versichert, daß sie bei dieser Aufgabe auf der vollen und einmütigen Beistand der ganzen Nation zählen könne, die ungeachtet der übermenschlichen Anstrengungen der jüngsten Vergangenheit zu jedem Opfer für die Freiheit Mazedoniens bereit ist.

### Das isolierte Rußland.

Die Engländer hat im Fall eines Krieges mit Deutschland immer als sein wichtigstes Ziel hingestellt, unser Reich völlig zu isolieren und so auszuhungern. So viele Anstrengungen nun aber auch die Briten in dieser Hinsicht gemacht haben, es ist ihnen nicht gelungen. Ein anderer Staat aber, von dem man es viel weniger erwartet hatte, gerät immer mehr in eine gefährliche Isolierung, die sich in seiner Wirtschaft bereits unheimlich bemerkbar macht, nämlich Rußland. Diese „Isolierung Rußlands“ behandelt in einem interessanten Aufsatz der russische Berichterstatter der „Times“ Stephen Graham. „Rußland wird immer mehr von dem übrigen Europa abgeschlossen und ist ganz auf sich selbst angewiesen.“ schreibt er. „Abau und Wiga und die übrigen baltischen Häfen sind, was die Schifffahrt anbetrifft, völlig tot. Das Schwarze Meer ist am Dagestani zugesperrt worden, und die Häfen von Odessa, Sebastopol, Noworossisk und Batum sind dadurch zur Unzugänglichkeit verurteilt. Das Weibliche Meer hat in-